Nr. 71 — Jahrgang 15 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 26. März 1930

Volkswille

Anzeigenpreis: 1/64 Seite 3.75, 1/32 Seite 7.50, 1/16 Seite 15.—, 1/8 Seite 30.—, 1/4 Seite 60.—, 1/2 Seite 120—, 1 ganze Seite 240 — Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespaltene mm Zeile 0.60 Zl. von außerhalb 0.80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 3. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die Opposition an Szymainski

Forderungen der Sejmklubs an das neue Kabinett — Nur durch restlose Beseitigung des Nachmaisystems gibt es einen Ausweg aus der Wirtschaftskrise — Die Aussichten Szymainskis

Warschau. Der Senatsmarschall Szymainski hat seine Konferenzen mit den Vertretern der einzelnen Sejmklubs beendet. Alle Oppositionsparteien im Sejm und zwar der PPS.-Klub, Wyzwolenie, Bauernklub, Piastenklub, die Christliche Demokratie und die N. P. R. haben gemeinsam dem Senatsmarschall Szymainski folgende Deklaration überreicht:

1. Einhaltung der Verfassung als auch aller anderen Gesetze;

2. Festsetzung des Grundsatzes, daß die Verfassungsänderung nur auf dem legalen Wege durchgeführt werden kann mit Ausschluß des Staatsstreiches in jeder Form;

3. Unabhängigkeit des Gerichtswesens, der Staatsverwaltung und des Heeres von dem Einflusse irgendeiner politischen Partei;

4. Volle Einhaltung der Grundsätze der Selbstverwaltung;

5. Einhaltung der Willkür der Verwaltungsbehörden und Feststellung aller Vorfälle, die zu Ungunsten des Staatsschatzes begangen wurden;

6. Einhaltung der Subventionen aus den Staatsmitteln für politische Parteizwecke und politische Presseorgane. Einhaltung des Mißbrauches der Staatsgewalt, des Heeres und der Militärvorbereitungsorganisationen bei der Austragung der politischen und persönlichen Auseinandersetzungen.

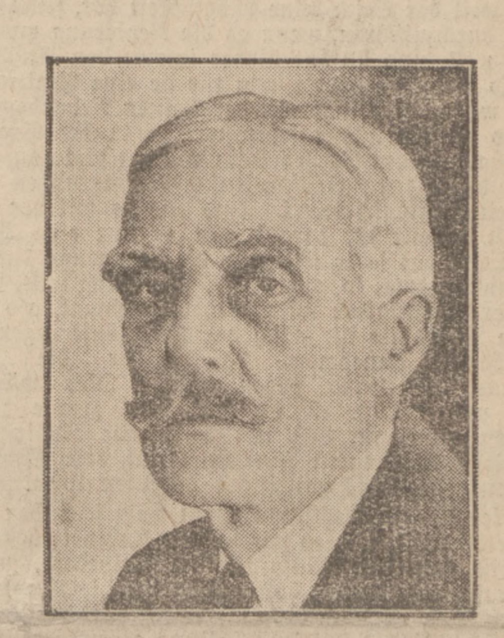
Die vereinigten Sejmklubs berufen sich dabei auf ihre mündlichen Unterredungen mit dem Staatspräsidenten und unterstreichen; daß die wirtschaftliche Lage im Lande äußerst schwer ist, da bereits 300 000 Arbeitslose offiziell gezählt werden. Es ist dringend erforderlich, schleunigst Mittel und Wege zu suchen und ein klares und konkretes Programm zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise aufzustellen. Eine reale Möglichkeit, dieser umsichgreifenden Krise entgegenzutreten, ist in der Atmosphäre der unaufhörlichen Bedrohung von seiten des Regierungslagers nicht vorhanden, bevor das gegenwärtige Regierungssystem nicht einer Aenderung unterzogen wird. Wir haben unsere Stellungnahme zum Kabinett Bartel davon abhängig gemacht, daß es im Hinblick auf die innere wirtschaftliche und politische Lage im Lande eine Beruhigung herbeiführt, was aber nicht geschehen ist.

Ihnen gegenüber, Herr Marschall, erklären wir, daß wir eine ehrliche und loyale Aenderung des Systems ausdrücklich verlangen und nicht zulassen können, daß die Staatsminister anstatt die volle Verantwortung var Gesetz und Verfassung zu tragen, nicht aber vor der Person des Kriegsminister, der gegen die Volksvertretung unerhört beleidigende Ausdrücke anwendet.

Wir machen noch aufmerksam, daß der Staatspräsident Gewicht auf die Abänderung der Verfassung gelegt hat. Die Verfassungskommission des Sejms hat zu dieser Frage eine sachliche Stellung genommen, aber die Regierung Bartel hat sich von jeder Mitarbeit zurückgezogen und überhaupt keine Stellung zu dieser Frage eingenommen. Zum Schlusse stellen wir ausdrücklich fest, daß eine Abänderung des heutigen Regierungssystems eine Staatsnotwendigkeit ist. Das verlangt die Allgemeinheit und der Sejm, der hier den Willen des Volkes vertritt.

Szymainskis Hoffnungen

Warschau. Senatsmarschall Szymainski hat seine Verhandlungen mit den einzelnen Klubs abgeschlossen und glaubt, daß es ihm gelingen wird, bis Donnerstag das Kabinett zu bilden. Heute soll er von Pilsudski empfangen werden und wird sich dann zum Staatspräsidenten begeben, um ihnen über die Ergebnisse seiner Konferenzen zu berichten. Pressevertretern gegenüber erklärt der Marschall, daß er heut noch nicht übersehen könne, welche Minister des Kabinetts Bartel auch in seine Regierung übernommen werden. Sollte ihm am Donnerstag die Kabinettsbildung nicht gelingen, so wird er am Freitag seine Mission aufgeben und das Mandat in die Hand des Staatspräsidenten zurücklegen.



Schatzkanzler Mellon tritt zurück?

Nach Meldungen aus Neuyork soll wegen politischer Verwicklungen im Staate Pennsylvania der Rücktritt des amerikanischen Schatzkanzlers Mellon bevorstehen.

Wiederbelebungsversuche in London

Chaos auf der Flottenkonferenz — Die Amerikaner drohen mit der Abfahrt — Frankreich schweigt

London. Der Oberhofmarschall des Königs stattete am Montag den Hauptquartieren der verschiedenen Abordnungen der Flottenkonferenz einen Besuch ab, um im Auftrage des Königs den einzelnen Vertretern je eine Grammophonplatte mit der Rede des Königs auf der Eröffnungssitzung der Konferenz zu überreichen.

Im traurigen Gegensatz zu dieser hoffnungsfreudigen Geste stehen die Tatsachen. Zwar ist in der englischen Presse ein starker Stimmungsumschwung zu verzeichnen, aber er ist zu einseitig, um nicht die offiziöse Beeinflussung erkennen zu lassen. Von britischer Seite wurde in gleichem Sinne erklärt, „daß noch keinerlei Vorkehrungen für die Entsendung eines Rettungsbootes getroffen wurden, da die Konferenz offiziell noch nicht zum Wrack erklärt ist.“ Auch in französischen Kreisen macht man am Montag abends kein Hehl daraus, daß trotz des Besuches Lord Tyrells bei Briand in der Zwischenzeit nichts geschah, was neue Hoffnungen rechtfertigen könnte. Allerdings ist in französischen Kreisen nicht mehr ganz die überlegene Sicherheit vorhanden wie früher. Das Scheitern der Konferenz würde Frankreich nicht sehr viel ausmachen. Die Aussichten aber, daß als Ersatz für einen Fünf-Mächtevertrag ein Dreimächteabkommen Amerika-England-Japan abgeschlossen werden könnte und daß England und Amerika die Uebernahme der technischen Vereinbarungen von London für den Genfer Abrüstungsausschuß ablehnen, betrachten die Franzosen mit ziemlichem Mißvergnügen.

Im Laufe des Montags fand eine gemeinsame Aussprache zwischen Engländern und Amerikanern statt. Am Spätnachmittag hatte Macdonald eine sehr lange Unterhaltung mit dem Italiener Grandi, die wiederum in der Richtung ging, die Möglichkeiten für eine gewisse Herabsetzung der italienischen Paritätsforderungen zu prüfen.

Amerikaner drohen mit der Abreise

Neuyork. In ernst zu nehmenden Washingtoner Kreisen wird erklärt, daß die amerikanische Abordnung die Flottenkonferenz im Laufe der nächsten zwei Wochen verlassen wird, falls kein entscheidender Fortschritt in den Verhandlungen erzielt werden kann.

Abschluß der Zollfriedenskonferenz

Magere Ergebnisse für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit

Genf. Die Zollfriedenskonferenz ist am Montag abend mit dem feierlichen Schlußunterzeichnungsakt abgeschlossen worden. Zur Unterzeichnung gelangten folgende Urkunden:

1. Abkommen über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge (jetzt Handelsabkommen genannt).

2. Protokoll über die weiteren wirtschaftlichen Verhandlungen.

3. Der offizielle Schlußakt, der eine unverbindliche Empfehlung für die weitere wirtschaftliche Zusammenarbeit enthält.

An der Konferenz haben 31 Staaten, hiervon 27 europäische teilgenommen. Als Erster unterzeichnete Reichswirtschaftsminister Schmidt für die Reichsregierung die drei vorliegenden Dokumente.

Das Abkommen über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge ist von folgenden europäischen Staaten unterzeichnet worden: Deutschland, Oesterreich, Belgien, England, Estland, Finnland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland und der Schweiz. Das Protokoll über die weiteren wirtschaftlichen Verhandlungen ist von 15 Staaten und zwar den 11 oben genannten, sowie Lettland, Litauen, Griechenland und Portugal unterzeichnet worden.

Die Zollfriedenskonferenz wurde nach der feierlichen Unterzeichnung durch eine kurze Schlußansprache des Präsidenten der Konferenz, Graf Moltke, für geschlossen erklärt.

Vor der Entscheidung?

Senatsmarschall Szymainski hat seine Vorverhandlungen beendet und erklärt, daß er sein Kabinett am Donnerstag gebildet haben wird. Die Rücksprachen mit den einzelnen Klubs hatten einen vertraulichen Charakter, und darum ist schwer zu sagen, welche Versprechungen der Vertrauensmann Pilsudskis und des Staatspräsidenten den einzelnen Fraktionsführern gegeben hat und schließlich die Versicherungen, wie sie zu halten sind. Die Gerüchte, die so um die Regierungskrise kreisen, lassen die ganze Kabinettsbildung in einem Lichte erscheinen, die wenig Hoffnung auf eine Entspannung der Lage zuläßt, zumal immer deutlicher in Erscheinung tritt, daß die parlamentarische Verantwortung nur in dem Maße zugelassen wird, wie sie im Rahmen der Oberstengruppe hineinpaßt, die von vornherein erklärt, daß eine Zusammenarbeit zwischen Sejm und Regierung ausgeschlossen erscheint, da die Opposition ihre eigene Politik fortzusetzen gedenkt und nicht auf die frommen Wünsche des Willens Pilsudski einzugehen bereit ist. Wir wollen nicht untersuchen, nach welcher Richtung diese Wünsche gehen, aber die Auffassungen darüber sind so grundverschieden, daß es Selbstmord der Opposition wäre, wenn sie sich einfach mit der Bestätigung des neuen Kabinetts abfinden möchte, ohne die Gewähr, daß der Kurs anders wird oder, besser gesagt, daß das heutige System verschwinden muß. Das ist die Grundforderung, die gestellt werden muß, und jedes Kabinett hat mit dieser Tatsache zu rechnen, wenn es auf eine Zusammenarbeit mit dem Sejm Wert legt. Nun befindet sich der Sejm zweifellos in einer kritischen Situation. Er hat das Budget zu verabschieden, da die Frist am 30. März abläuft und daraufhin die Regierung freie Hand erhält, sich das Budget in seiner früheren Fassung zu bewilligen. Alle Anzeichen bei der Regierungsbildung lassen die Schlußfolgerung zu, daß man eben deshalb die Krise soweit hinauszieht, um dem Sejm die Möglichkeit zu nehmen, über das Budget zu entscheiden. Ein Kabinett, welches am Donnerstag gebildet, am Freitag bestätigt wird, kann kaum vor Sonnabend vor den Sejm treten und dann ist auch das Recht der Budgetbewilligung verfallen. So stellt sich die Frage dar, und wir wollen uns keinen Täuschungen hingeben, daß, wenn der Sejmmarschall auf die Drohungen reagiert und den Sejm nicht zusammenruft, seine Mission, Führer der Staatspolitik zu sein, erledigt ist, er wird ausgeschaltet, sein Recht besteht nur noch darin, die neue Regierung zu begrüßen, die ohne Sejm die gegenwärtige Politik Pilsudskis fortsetzen wird.

Wer das glaubt, daß sich in absehbarer Zeit etwas ändern wird, der verkennt die Machtverhältnisse, wie sie liegen. Und sie sprechen gegen den Sejm, denn die Militärmacht, die letzten Endes den Kampf entscheiden kann, befindet sich in Händen Pilsudskis, das Recht auf Seiten des Sejms, aber er kann es nur deklarieren, ohne auch die Möglichkeit



Die energische Frau Hanau

Frau Marthe Hanau, die französische Millionenspekulantin, die — einst eine Macht an der Pariser Börse — wegen Betruges unter Anklage gestellt und verhaftet wurde, in den Hungerstreik trat und aus dem Krankenhause, in dem man vergeblich sie zwangsweise zu ernähren versuchte, trotz strenger Bewachung nachts durch das Fenster flüchtete, um freiwillig in das Gefängnis zurückzukehren. Ganz Paris lacht über die energische Frau Hanau.

zu haben, seiner Idee die Exekutive zu verleihen. Die Androhungen der Rechtsauffassung sind eben nichts als leere Wünsche, weil der Sejm keine Möglichkeit hat, seine eigenen Beschlüsse durchzuführen, wenn es die Regierung aus Gnade nicht tun will, und sie hat bisher immer den Anschein gewahrt, als wenn die Verfassung für sie eine Plattform der Tätigkeit wäre, allerdings mit der kleinen Nebenbemerkung, wie sie es auffaßt. Das sehen wir ja in der Praxis bei der Handhabung des Pressedekrets, welches zwar aufgehoben ist, aber durch den „Groben-Unfug"-Paragraphen weiter munter seine Existenz feiert. Und wie es mit der Verfassung selbst bestellt ist, darauf gibt es nur eine Antwort, daß der Sejm das seine will und die Regierung das ihrige tut und nicht einmal so, wie es die Regierung will, sondern, wie es der Machtfaktor im Kabinett bestimmt, als wie es der Wille Pilsudskis ist. Sich darüber Täuschungen hinzugeben, hieße annehmen, daß dieser die faktische Macht aus der Hand geben will. Dies wäre eine Illusion, und darum ist es auch eine zweite Illusion, wenn man annimmt, daß das kommende Kabinett Szymainski irgendwie einen Fortschritt auf dem Gebiete der Liquidierung des Nachmaisystems bedeuten kann.

Der kommende Ministerpräsident weiß scheinbar bis zur Stunde selbst nicht, wie es mit seinem Kabinett bestellt sein wird. Erst nach der Rücksprache im Belvedere, wohin er heute berufen zu werden hofft, wird sich die Maske lüften und dann wird es auch möglich sein, darüber etwas zu sagen, ob sich Pilsudski in seiner Haltung gegenüber dem Sejm revidieren will oder ob der Sejm sich auf die Linie Pilsudskis stellen muß, wenn er sein Scheindasein als Volksvertretung fristen will. Die Konzession, die man ihm im Verlauf der letzten vier Monate gewährt hat, ist ja nur eine Galgenfrist, denn diese Konzessionen beruhten darauf, die Rechtmäßigkeit der Budgetberatungen zu wahren und sie schließlich nach eigenem Ermessen durchzuführen, was die nächsten Tage beweisen werden. Es liegt also keine Ursache vor, die kommende Regierung irgendwie als einen Ausweg aus dem Kreise um die Oberstengruppe herum anzusehen. Die Lage bleibt weiter kritisch, und bevor Pilsudski nicht selbst geruht, seine Macht aus der Hand zu legen, bleiben alle Sejmbeschlüsse und Deklarationen Formsachen, die niemanden stören, außer den Kreisen, die an Pilsudski glauben. —U.

Katastrophe oder Youngplan

Aufsehenerregende Erklärung Owen Youngs

Neuyork. Anläßlich des 61. Gründungstages der Universität Kaliforniens hat der bekannte amerikanische Bankmann Owen Young eine Erklärung abgegeben, die ein völlig neues Licht auf die geradezu groteske Art wirft, in der die Gläubigerstaaten auf der Pariser Sachverständigenkonferenz die deutsche Gesamtschuld ausgerechnet haben. In einem geschichtlichen Ueberblick über die Pariser Beratungen, die bekanntlich unter dem Vorsitz Owen Young stattfanden, führte Young u. a. aus, die Gläubigerstaaten hätten einfach ihre Gesamtschulden an die Vereinigten Staaten von Amerika zusammengerechnet und weitere 50 v. H. hinzuaddiert. Der dann errechnete Betrag habe die deutsche Gesamtschuld ergeben. Das sei geschehen trotz der ewigen Proteste der Alliierten Schuldner Amerika gegenüber wegen angeblich zu großer Belastung durch die Schuldenzahlungen. Zum Schluß warnte Young der Mitverantwortliche des nach ihm benannten Planes vor der Gefahr der zermürbenden Wirkung, die die deutschen Riesenzahlungen zur Folge haben könnten.

Young führte dann noch aus, die Erfahrungen der letzten 10 Jahre, insbesondere während der Pariser Verhandlungen hätten die Notwendigkeit gezeigt, daß man wirtschaftliche und vor allem finanzielle Angelegenheiten von der reinen Politik fernhalten müsse. Trotz der obigen Feststellungen pries Young die Haager Vereinbarungen als die beste Lösung für Deutschland und die übrige Welt. Die Nichtannahme des Pariser Planes würde nach seiner Ansicht zu einer Katastrophe geführt haben. Der „leichte politische Anstrich", den der Sachverständigenplan im Haag erhalten habe, sei ungefährlich. Was den Reichsbankpräsidenten Schacht angehe, so sei dieser zurückgetreten, weil er für die Durchführung des neuen Planes der über die Pariser Bedingungen hinaus zusätzliche Lasten einschließe und außerdem militärische Sanktionen gebracht habe, nicht die Verantwortung tragen wolle. Lediglich die Zukunft werde lehren, ob die Deutschland aufgebürdete Last zu groß sei. Er habe dennoch Vertrauen in die deutsche Zahlungsfähigkeit.

Zwei Niederlagen Tardieus

Paris. Der Finanzausschuß des Senates hat am Montag nachmittag die in dem Haushaltsplan vorgesehenen Kredite für die neuen Minister und Unterstaatssekretäre mit 16 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Tardieu hatte bekanntlich, nachdem auch der Finanzausschuß der Kammer sich ablehnend verhalten hatte, in dieser Angelegenheit mit 60 Stimmen Mehrheit das Vertrauen der Kammer erhalten.

*

Berlin. Auf Antrag des Sozialisten Grimbach beschloß die außenpolitische Kommission der französischen Kammer, wie die „Vossische Zeitung" aus Paris meldet, mit allen gegen drei Stimmen, sich dem für den Dienstag angesetzten Beginn der Aussprache des Youngplanes im Plenum zu widersetzen.

Ein Anschlag auf Botschafter Dowgalewski vereitelt?

Kowno. Nach Meldungen aus Moskau sind dort Gerüchte aus Paris eingelaufen, nach denen ein Angestellter der Sowjetbotschaft in Paris namens Herschelmann von einem in Paris lebenden russischen Emigranten in der Nähe der Sowjetbotschaft überfallen worden sei. Der Emigrant versuchte Herschelmann niederzuschlagen. Ein Polizist verhaftete ihn und brachte ihn zum Polizeirevier, wo er das Geständnis abgelegt haben soll, daß er die Absicht gehabt habe, den Sowjetbotschafter in Paris, Dowgalewski, zu ermorden.

Gandhi fordert auch die Frauen zum Kampf auf

London. Wie aus Buva in Indien gemeldet wird, hat Gandhi in einer Ansprache in dem dortigem Jambusar nunmehr auch die Frauen aufgefordert, sich seinem Marsch anzuschließen. Es verlautet, daß seine Frau bereits einen Zug von zahlreichen Frauen gebildet hat. Die indische Regierung bleibt bei ihrer abwartenden Haltung.

Macdonalds Zweijahresplan

London. Ministerpräsident Macdonald hat an den Ortsausschuß der Arbeiterpartei in Seaham einen Brief gerichtet, in dem er die Auffassung vertritt, daß die arbeiterparteiliche Regierung noch zwei Jahre im Amte bleiben sollte, um das von ihr festgelegte Programm in seinen weesntlichen Teilen durchführen zu können. Wenn die Regierung schon früher die Amtsgeschäfte werde niederlegen müssen, dann werde das für das Land sicherlich nicht von Vorteil sein.

Briand fährt vorläufig nicht nach London

Berlin. Nach dem amtlichen Bericht, der am Montag ausgegeben wurde, ist Briands Reise nach London, wie ein Berliner Blatt aus Paris meldet, verschoben worden. Als formelle Begründung wird angeführt, daß Briand der Debatte über das auswärtige Budget im Senat beiwohnen müsse.

Albert Thomas vom Reichsarbeitsminister empfangen

Berlin. Der Direktor des internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, der sich zur Zeit in Berlin aufhält und am Sonnabend, den 29. März auf Einladung des Ausschusses für internationale Aussprache im Reichstag einen Vortrag über das Thema „10 Jahre internationalen Lebens" halten wird, ist am Montag vom Reichsarbeitsminister Dr. Wissel im Beisein des Staatssekretärs Dr. Geib empfangen worden, um eine Reihe schwebender Angelegenheiten zu besprechen.



Italiens populärster Rennfahrer tödlich verunglückt

Graf Brilli-Peri, einer der besten und erfolgreichsten Rennfahrer Europas, verlor beim Training zum Rennen um den Großen Preis von Tripolis (Nordafrika) die Herrschaft über seinen Wagen, raste im 180-Kilometer-Tempo gegen eine Mauer und wurde auf der Stelle getötet.

Doktor Hella Welling auf der Anklagebank

Roman von P. Wild.

14)

Mitleidig griff Malward in die Tasche; da legte sich die Hand des Russen warnend auf seinen Arm.

„Kein Geld zeigen. Unsichtbare Augen verfolgen uns. Diese Kinder sind gefährliche Vorposten." —

Sofort zog Malward die Hand zurück, warf dem zerlumpten Kinde ein paar Zigaretten zu.

„Danke."

Weiter! Fast bereute der Baron seine Bitte, den Russen begleiten zu dürfen. Ihm wurde unheimlich zumute. Einmal blieb er horchend stehen. Deutlich glaubte er das Gleiten nackter Füße über Asphalt hinter sich zu hören. Wurden sie verfolgt? Sich umblickend, sah er kurz hinter sich einen Mann an einem Laternenpfahl lehnen. Haltsuchend, taumelnd im Whiskyrausch.

Vor einem verfallenen Hause blieb der Russe stehen, klopfte ein bestimmtes Signal gegen die obere Füllung der zerlöcherten, halb verfallenen Tür. Lautlos öffnete sie sich. Ein dunkler, schmaler, niedriger Gang lag vor ihnen, matt erhellt von einer armseligen, stinkenden Oellampe.

Welch verkommene Umgebung! Große Löcher in den Wänden, bei jedem Schritt knirschte abgefallener Mörtel unter den Schuhen. Die Luft war feucht, dumpf, muffig, untermischt mit häßlichen Dünsten von verfaultem Stroh, Gemüsen und Unrat.

Etwas Dunkles huschte an Malward vorbei, lief an der Mauer hinauf — eine wohlgenährte Ratte. Ekelhaft!

Malward zögerte. Wohin führte ihn der Russe?

Lumtowsky hob mit der Sicherheit des Bekanntseins einen lose herabhängenden, breiten Fetzen Tapete hoch. Dahinter befand sich eine schmale, niedrige Tür. —

Mit einem harten Gegenstand pochte er kurz hintereinander deimal auf die Klinke. Ein feines, singendes Echo kam aus unbestimmter Ferne. Langsam öffnete sich die Tür.

„Schnell", flüsterte Lumtowsky.

Kaum waren sie durch die Oeffnung, so schloß sich die Tür hinter ihnen. Eine abgedunkelte Lampe erhellte einen winzigen Vorraum mit geschlossener Luke. Wie auf unsichtbaren Befehl öffnete sie sich und sie standen vor einer Treppe, die in die Tiefe führte. — Unten am Treppenabsatz empfing sie ein hochgewachsener Inder mit prachtvoll gewundenem Turban. — Forschend betrachtete er die Ankommenden. Auf ein Zeichen Lumtowskys ließ er die Herren mit tiefem „Salem" an sich vorbei und hob einen Vorhang.

Malward glaubte zu träumen. — Wie geblendet blieb er stehen. Der Kontrast mit dem Verfall war zu kraß.

Eine mit verschwenderischer Pracht ausgestattete Vorhalle hatte sie aufgenommen. Prachtvolle Diwans, Teppiche, Kunstgegenstände aller Art standen umher. Zwischen ihnen glühte die Pracht einer exotischen Blumenfülle; Orchideen hingen zwischen grünen Zweigen, lange Blütenrispen schwangen träumend in wundersamen Gehängen in den Raum.

Hinter teppichverhangenen, unsichtbaren Nischen träumte weiche, sehnsüchtige Musik; in den Tiefen des Nebenraumes huschten die Silhouetten halbnackter indischer Tänzerinnen.

Vorwärts. Suchend überflog Malwards Auge die Menschen, um die zu finden, um derentwillen er gekommen war.

„Wo ist Sarinya Udiana?"

Lächelnd blickte Lumtowsky auf die Uhr.

„Wir haben noch Zeit, doch sie kommt bald. Inzwischen sehen wir uns die Klubräume an."

Mit festem Griff hob er den Vorhang; sie traten in ein europäisch eingerichtetes Spielzimmer. Ueber grünfarbige Glätte sauste rollend die Kugel. Um den Tisch saßen die Spieler, eng aneinandergedrängt. Sie hoben kaum den Kopf beim Eintritt der beiden. — „Versuchen Sie Ihr Glück, Baron. Wer hier eintritt, muß spielen," flüsterte der Russe.

Gleichgültig warf Malward ein Goldstück auf den Tisch. — Nummer sieben. Er gewann, ließ es stehen, gewann wieder. Siebenmal gewann er auf dieselbe Zahl! Das erregte Aufsehen. Gold und Noten häuften sich vor seinem Platze. — Wollte der Fremde die Bank sprengen? —

Ein leises Geräusch oder war es der Wille eines anderen, der ihn umblicken hieß? Eine schlanke braune Frauenhand hob den Teppich zum Nebenraum. Große, feurige, dunkle Augen blickten ihn an. — Sarinya Udiana, die Tänzerin mit der Halbmaske, die Sensation Londons! —

Bei ihrem Anblick vergaß er Geld und Spiel, fühlte sich von ihrem Willen bezwungen. Zum Erstaunen der anderen Spieler erhob er sich, stopfte mit offensichtlicher Gleichgültigkeit das Geld in die Taschen und verließ den Raum.

Erwartete die Tänzerin ihn? Unbeweglich, wie eine schöne Bildsäule, lehnte sie in fast hoheitsvoller Haltung an einem Pfeiler, den Blick ins Unbestimmte gerichtet.

Schnellen Schrittes war er neben ihr.

„Ich habe lange auf dich gewartet, Sarinya."

„Ich mußte im „Blauen Keller" tanzen."

„Und jetzt, hier, denkst du an dein Versprechen. Willst du für mich tanzen?"

Mit unerklärlichem Ausdruck durchforschte sie seine Züge. Mißverstand er ihr Zögern.

Seine Hand griff in die Tasche, ballte sich um eine Handvoll Geld, reichte es ihr.

„Willst du tanzen?"

Fast verächtlich betrachtete sie das Geld, hob von einem Diwan das dicke Polster, winkte ihm. „Lege es dahin."

Unwillig gehorchte er. Dann legte sie das Polster wieder darüber, ohne ein Wort des Dankes. Eine dunkle Frage stand in ihren Augen, die er nicht verstand.

„Willst du nun tanzen?" drängte er.

„Nicht darum, Sahib," dabei wies sie auf das Polster, „sondern weil ich es dir versprochen habe und weil ich dich liebe."

Sie rief einem alten Inder im Nebenraum einen kurzen Befehl zu, ein zweiter brachte eine kleine [illegible]eckige Matte, breitete sie auf dem Boden aus; dann hockten die beiden Männer auf dem Boden nieder.

Musik begann. Ernste Klänge, ein wenig getragen, von seltsamem Rhythmus, fremd wie die Gedanken und Gefühle eines anderen Volkes.

In Sarinya, die verträumt dagestanden, kam Bewegung, ihre Glieder nahmen den Rhythmus auf. Wunderbar weich war dies Gleiten, Biegen, Wenden. Drehen. Ohne jede Verzerrung, jeder Augenblick von gleicher Köstlichkeit im Ausdruck wundervoller Linienführung eines vollendeten, ebenmäßigen Körpers.

Unmerklich fast wurde das Tempo bewegter, mehr und mehr. Zurufe des Inders peitschten sie auf, bis die wirbelnden Verschlingungen des Tanzes vergröbert wurden von ekstatischer Leidenschaft zu wildem Rausch.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Hochwürden im Kampfe gegen sozialistische Wahllisten

Neben einzelnen Gemeindevorstehern, die die sozialistischen Kandidatenlisten nicht schlucken können, haben auch noch einzelne Pfäfflein den sozialistischen Kandidatenlisten für die bevorstehenden Gemeinderatswahlen den Kampf auf Leben und Tod erklärt. Der Warschauer Sejm hat ein strenges Gesetz gegen alle Staats- und Kommunalbeamten beschlossen, die sich im Zusammenhange mit ihrer Amtstätigkeit einer Mißachtung der Wahlgesetze zuschulden kommen lassen und irgendwelche Wahlbeeinflussung begehen, um den Wählern ihre Bürgerrechte zu entziehen, bezw. zu schmälern. Diese Beamten machen sich strafbar und können bis zu 5 Jahren ins Gefängnis gesteckt werden. Sie verlieren noch die Rechte, öffentliche Aemter zu bekleiden, sowie die Pensionsrechte, die sie sich als Beamte erworben haben. Es war die höchste Zeit, daß das Gesetz zum Schutze des Wahlrechtes publiziert wurde, denn das Treiben des Gemeindevorstehers in Bittkow sah einem Wahlrechtsraub den deutschen sozialistischen Arbeitern gegenüber verdammt ähnlich. Die Akten über Bittkow sind noch nicht geschlossen, und schon kommen Meldungen aus einzelnen Gemeinden, daß die Aufgabe, sozialistische Wahllisten unmöglich zu machen, „Hochwürden“ übernommen haben. Die Gemeindevorsteher dürfen nicht mehr Sozialisten bei den Wahlen verfolgen, weil sie Gefahr laufen eingesperrt zu werden, aber die Pfäfflein, die können sich das erlauben. Sie wollen zwar auch als eine Art Staatsbeamte fungieren, wollen sich an Stelle der Standesbeamten hinsetzen, aber es kommt ihnen nicht in den Sinn, die Verantwortung für ihre Handlungen nach den Staatsgesetzen zu übernehmen. Sie stehen außerhalb der Gesetze und der Warschauer Sejm, der das Gesetz zum Schutze des Wahlrechtes der Bürger beschlossen hat, hat leider die „schwarze Polizei“ vergessen.

Uns werden zwei sehr krasse Uebergriffe, welche sich „Hochwürden“ in Biertultau und Welnowiec gegenüber sozialistischen Kandidaten zuschulden kommen ließen, gemeldet. In Biertultau kämpft heldenmütig gegen die Sozialisten „Hochwürden“ Palarczyk, und in Welnowiec gegen die Liste der D. S. A. P. Hochwürden Michatz. Wir wollen hier die beiden Uebergriffe so schildern, wie sie uns gemeldet werden. Fangen wir von Biertultau an. In Frage kommt dort die Liste der PPS.-Genossen. „Hochwürden“ Palarczyk hielt in der Kirche am 16. März eine flammende Rede gegen die sozialistische Liste und drohte mit fürchterlichen Strafen allen Sozialisten und Bolschewisten. Damit aber nicht genug, denn er berief noch eine besondere Versammlung im Saale Slanina ein, beschaffte sich bei der Gemeinde eine Abschrift der sozialistischen Kandidatenliste und zog gegen die Sozialisten von der Leber, daß die Fetzen nur so flogen. Alle sozialistischen Kandidaten wurden der Reihe nach verlesen und angegriffen. Der anwesenden Arbeiter hat sich eine große Aufregung bemächtigt und sie fragten, wieso der Sozialistentöter in den Besitz der sozialistischen Kandidatenliste kommt. Diese Sache dürfte noch ein Nachspiel haben, denn die Arbeiter haben eine Beschwerde gegen den dortigen Gemeindevorsteher wegen Herausgabe der sozialistischen Kandidatenliste eingereicht.

Wir kommen jetzt zu dem zweiten Fall in Welnowiec. Hier zeichnet sich „Hochwürden“ Michatz aus Agneshütte besonders aus. Auf den Spitzenkandidaten, Genossen Borowski, ist er besonders schlecht zu sprechen, weil er ihm angeblich die Schäflein abjage. „Hochwürden“ Michatz beeinflußt die Kandidaten, damit sie ihre Deklarationen zurückziehen. Auch jene, die die Kandidatenliste der D. S. A. P. stützen, werden nach allen Regeln der Kunst bearbeitet, damit sie ihre Unterschriften zurückziehen. Es sind lauter solche Wahlbeeinflussungen, die nach dem Wahlrechtsgesetz mit Gefängnisstrafen bis zu 5 Jahren belegt werden. Hochwürden Michatz verschanzt sich hinter seinen Priesterrock und gedenkt auf diese Art der Strafe zu entgehen. Er sagt den Arbeitern, daß es sich nicht geziemt, für eine sozialistische Liste zu stimmen und wir sind der Meinung, daß es sich für einen Priester nicht geziemt, den Arbeitern ihre Bürgerrechte auf solche ungesetzliche Weise zu schmälern. Von einem „Hochwürden“ kann man schon verlangen, daß er begreift, was einem Arbeiter und was einem Priester sich geziemt.

Es geziemt sich eben nicht einem Staats- bezw. einem Kommunalbeamten das Amt zu mißbrauchen und Wahlbeeinflussungen zu treiben, und damit ihm das besser beigebracht wird, hat man ihm bei Zuwiderhandeln gegen das Gesetz hohe Strafen in Aussicht gestellt. Hochwürden wurde vom Gesetzgeber als Privatperson behandelt, aber nichtsdestoweniger geziemt es sich auch dem Pfarrer nicht, den Arbeitern die Bürgerrechte streitig machen zu wollen.

Die Wahlkommissionen für den Schlesischen Sejm

Nach der Wahlordination für den Schlesischen Sejm wurde die Wojewodschaft in drei Wahlkreise eingeteilt. Der Sitz der Hauptwahlkommissionen für den ersten Wahlkreis ist Teschen. Dem ersten Wahlkreise gehören bekanntlich die Kreise Teschen, Bielitz und die Stadt Bielitz, dann die Kreise Rybnik und Pleß an. Der Wahlkreis zählt 540 000 Einwohner. Der Sitz der Hauptwahlkommission für den zweiten Wahlkreis ist Kattowitz. Zu diesem Wahlkreise gehört der Kreis Kattowitz und die Stadt Kattowitz, einschließlich der Gemeinde Ruda, die Gemeinden Bujakow, Chudow, Gieraltowitz, Paniowy, Paniowki und Przyschowitz. Dieser Wahlkreis zählt 387 000 Einwohner. Der Sitz der dritten Hauptwahlkommission ist Königshütte. Zu diesem Wahlkreis gehört die Stadt Königshütte, der Kreis Schwientochlowitz, dann Lublinitz und Tarnowitz mit zusammen 386 000 Einwohnern.

Die Hauptwahlkommissionen setzen sich aus einem Vorsitzenden und einem Vorsitzenden und einem Stellvertreter und 3 Beisitzern zusammen. Der Vorsitzende ist gewöhnlich der Gerichtspräses oder ein Bezirksrichter der von ihm ernannt wird. Der Gerichtspräses nominiert einen Richter als Vorsitzenden-Stellvertreter und zwar aus den Richterkreisen. Die Beisitzer in der Hauptwahlkommission und ihre Stellvertreter werden durch eine Versammlung der Gemeindevorsteher gewählt, die zu dieser Wahl besonders einberufen werden. Der Hauptwahlkommissar wird vom Wojewoden nominiert, der die Tätigkeit der Hauptwahlkommissionen überwacht. Der Hauptwahlkommissar wurde bereits in der Person des Abteilungsleiters Dr. Trzeziak ernannt, der auch von dem Wojewodschaftsrat bestätigt wurde.

Jede Stadt- und Landgemeinde wird in Wahlbezirke eingeteilt und an der Spitze eines jeden Wahlbezirkes steht eine Bezirkswahlkommission. Diese Kommissionen setzen sich aus dem Vorsitzenden und seinem Stellvertreter und drei Beisitzern zusammen. Die Bezirkswahlkommissionen sind beschlußfähig, wenn mindestens 3 Mitglieder zugegen sind. Die Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt und bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Ein Sejmkandidat darf kein Mitglied der Wahlkommission sein. Die Beschlüsse der Wahlkommission werden protokolliert und von allen Mitgliedern unterfertigt.

Die Kommissionsmitglieder müssen ihre Pflichten gewissenhaft erfüllen und bei Pflichtversäumnis können sie in eine Strafe genommen werden und zwar von 20 bis 100 Zloty. Haben die Mitglieder infolge ihrer Tätigkeit Verlustentgang, dann bekommen sie eine Entschädigung dafür. Wohnen die Kommissionsmitglieder außerhalb des Wahlbezirkes, so erhalten sie Diäten.

Um die Organisation der schlesischen Invaliden

Groß ist die Armee der schlesischen Invaliden und sie wird nicht kleiner, sondern immer größer. Vor dem Kriege war die Zahl der Invaliden auch nicht klein, denn die Invaliden sind eben das Produkt der kapitalistischen Produktionsweise. Doch war ihre Zahl vor dem Kriege nicht annähernd so groß wie heute. Auch hat man vor dem Kriege die Berufsinvaliden nicht gekannt, während heute sie haufenweise anzutreffen sind. Bei dem jetzigen Produktionssystem ist der Verbrauch von Menschenmaterial ungemein groß. Das geht schon daraus hervor, daß Arbeiter über 40 Jahre weder in einer Grube noch in einem Hüttenwerk angestellt werden. Die Kapitalisten sind genau über die Arbeitskraft des Arbeiters informiert und sie wissen, was dem Arbeiter zugemutet werden kann. Ein alter Bergmann war vor dem Kriege gesucht. Man schätzte ihn als Fachmann, als einen erfahrenen Arbeiter, der den Betrieb zu schonen wußte, der den Gefahren bei der Arbeit vorbeugen konnte. Heute ist der alte Bergmann eine Last bei der Arbeit und seine fachmännischen Kenntnisse und Erfahrungen sind hindernd und schmälern den Profit. Heute wird weder der Arbeiter noch der Betrieb geschont, vielmehr wird an beiden Raubbau getrieben. Alles dreht sich um die hohen Gewinne und zwar sowohl im Bergbau als auch in der Hütteninduſtrie. Damit erklärt sich die ungemein große Zahl der Invaliden, die für die Allgemeinheit eine Last und Sorge bilden. Was soll mit den Invaliden angefangen werden, wie soll ihnen geholfen werden? Diese Fragen sind heute aktuell und man hört sie in allen Arbeiterkonferenzen, ohne daß man einen Ausweg findet. Allen Arbeitern schwebt der Gedanke vor, daß sie auch bald der großen Armee der Invaliden angereiht werden.

Die Invalidenfrage muß in erster Reihe vom organisatorischen Standpunkt aus behandelt werden. Wenn ein Beruf etwas erreichen will, dann wird eine Berufsorganisation geschaffen. Ein einzelnes Individuum bedeutet nichts, aber die Masse, die kann sich durchschlagen und ihre Forderungen zur Geltung bringen. ohne Organisation ist nichts auszurichten. Wahrscheinlich haben auch manche Invaliden von diesem Standpunkt ihre Invalideninteressen aufgefaßt, denn in der schlesischen Wojewodschaft besteht ein Verband der Invaliden. Viel hört man freilich von ihm nicht und wenn wir nicht fehlgehen, segelt der Invalidenverband im Fahrwasser der Sanacja. Ist denn ein besonderer Invalidenverband erforderlich? Bilden denn die Invaliden einen „Beruf“? Zweifellos nicht, denn die Invaliden gehören verschiedenen Berufen an. Schon diese Tatsache liefert den Beweis, wie sich die Invaliden zu organisieren haben. Weiter darf nicht außer acht gelassen werden, daß man die Invaliden als etwas Lästiges, wenn nicht überhaupt Ueberflüssiges betrachtet. Die Kapitalisten wollen von den Invaliden nichts mehr wissen, für die bestehen sie überhaupt nicht mehr. Die Invalidenorganisation muß daher so beschaffen sein, daß sie sich Gehör verschafft und zwar überall, nicht nur bei der Regierung, sondern auch bei den Kapitalisten. Darauf kommt es hauptsächlich an. Der Kapitalist muß wissen, daß die Opfer seiner Ausbeutung da sind und daß er ihnen gegenüber Verpflichtungen hat. Wenn das den Kapitalisten beigebracht wird, dann werden sie nicht mehr Schindluder und Raubbau an dem Körper und der Gesundheit der Arbeiter treiben.

Wie kann das den Kapitalisten beigebracht werden? Ein besonderer Invalidenverband wird das nicht erreichen, denn der Invalidenverband gilt bei der Regierung und den Kapitalisten als eine Bettelorganisation und dem Bettler pflegt man Almosen zu geben oder ihn gar zur Tür hinauszuwerfen, wenn er lästig wird. Die Invaliden sind keine Bettler, sondern sie sind ausgediente Soldaten der heutigen Wirtschaftsordnung. Sie verdienen Schutz, Achtung und Versorgung und wenn ihnen das die Allgemeinheit nicht freiwillig geben will, dann müssen sie das erzwingen. Die Invaliden dürfen keinen Sonderverband gründen, sondern sie müssen der Arbeitergewerkschaft als Mitglieder angehören. Ihre Forderungen müssen in den allgemeinen Forderungen der Arbeiter verankert sein und es muß gemeinsam um ihre Erfüllung gekämpft werden.

Das hat selbst der heutige Invalidenverband eingesehen. Er stellt zwar Forderungen, aber diese Forderungen übermittelt er den Arbeitergewerkschaften, damit diese für ihre Erfüllung eintreten. Gewiß haben die Arbeitergewerkschaften die Pflicht, für die Forderungen der Invaliden einzutreten, aber wozu müssen sich die Gewerkschaften einer Mittelorganisation bedienen. Sie können diese Forderungen direkt stellen und brauchen den Invalidenverband nicht erst zu befragen. Die Invaliden gehören in die Arbeitergewerkschaften, nicht in eine Sonderorganisation. Invaliden schließt euch den Freien Gewerkschaften an.

Milde Strafen für gemeine Verbrecher

Die Aufständischenhelden vor Gericht — Lauter Unschuldslämmer

In der Silvesternacht am 31. Dezember v. Js. spielten sich Schreckensszenen in Scharley ab. Eine große Aufständischenbande rottete sich zusammen, um wegen der, für die Sanacja am 8. Dezember ungünstig verlaufenen Kommunalwahl, an den Ortsbewohnern Rache zu nehmen. Nach Augenzeugen waren es gegen 20 Aufständische, die sich zusammenrotteten und über die unschuldigen und harmlosen Straßenpassanten herfielen, die sie mit Knüppeln, Schlagringen und Messern bearbeiteten. Die Vorstandsmitglieder des Aufständischenverbandes, wie Paul Depzik, Vorsitzender, Jan Kolodziejczyk und Skorupa, Schriftführer, Anton Dymarczyk, Fahnenträger, Jan Poperda, Kassierer, haben die Führer gespielt. Außerdem haben sich an den Straßenüberfällen die Aufständischen Bendkowski, Ignaz, Dragon, Stoklassa, Kipinski, Majowski, Lohl, Gerlich und andere besonders hervorgetan.

Als die Presse die „Helden“ nach dem „Pogrom“ mit Namen nannte, haben sie auf Grund des seligen Pressedekrets Berichtigungen geschickt und drohten mit Klage. Sie haben selbstverständlich abgestritten, daß sie an den Ueberfällen beteiligt waren und behaupteten, daß sie brav zu Hause gesessen haben. Am schlimmsten ist es dem Finanzbeamten Strzelczyk ergangen, der durch den Aufständischen Skorupa durch einen Messerstich in die Herzgegend gefährlich verletzt wurde und längere Zeit zwischen Tod und Leben schwebte. Auf den Schwerverletzten hieb noch der Aufständische Bendkowski mit einem Knüppel ein und verletzte ihn am Kopfe. Im bewußtlosen Zustande wurde Strzelczyk ins Krankenhaus geschafft. Der Arzt Dr. Bozianski, hat festgestellt, daß Strzelczyk durch diese Verletzung **40 Prozent seiner Arbeitsfähigkeit eingebüßt** hat. Insgesamt wurden mehr oder weniger 40 Passanten von den Aufständischenrowdys verletzt.

Die meisten Beschädigten haben die Staatsanwaltschaft angerufen, und diese erhob gegen die Bande eine Anklage. Am vergangenen Sonnabend wurde vor dem Tarnowitzer Strafgericht gegen 13 Aufständische verhandelt. Der Scharleyer Arzt, Dr. Bozianski, fungierte als Sachverständiger, denn er hat die Verletzten in der fraglichen Nacht behandelt. Alle Angeklagten stellten sich, wie die unschuldigen Lämmer hin und behaupteten, an den Ueberfällen gar nicht beteiligt gewesen zu sein, sondern hübsch zu Hause gesessen zu haben.

Die Zeugenaussagen, und es waren 63 Zeugen geladen, haben im Sinne unserer Ausführungen ausgesagt und die Angeklagten als die Rowdys erkannt, von welchen sie mißhandelt wurden.

Nach längeren Beratungen verurteilte das Gericht Skorupa zu 5 Monaten und 5 Tagen Gefängnis, Bendkowski erhielt 110 Zloty, Dragon 210, Stoklassa 110 Zloty Geldstrafe. Poperda erhielt 10 Tage Gefängnis, Kolodziejczyk 20 und Majowski 10 Zloty Geldstrafe. Alle übrigen wurden freigesprochen. Die Geschädigten haben gegen das milde Urteil Berufung eingelegt. Wirklich wahr, daß die Aufständischen milde Richter gefunden haben.

Unterstützung an nichtständige Erwerbslose

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium in Warschau veröffentlicht eine neue Verordnung vom 4. März 1930, wonach alle diejenigen Arbeitslosen, welche vorwiegend zu Saisonarbeiten herangezogen werden, während ihrer Erwerbslosigkeit in den Besitz einer entsprechenden Unterstützung gelangen können. Die Festsetzung der Höhe der Unterstützungssätze erfolgt durch den Fundusz Bezrobocia (Arbeitslosenfonds) und zwar, nach der Bedürftigkeit der Arbeitslosen. Die Verordnung hat am 22. März d. Js. innerhalb des Bereichs des Bezirksarbeitslosenfonds Rechtskraft erlangt. y

Ueber 32 900 Arbeitslose in der Wojewodschaft

Nach einer Aufstellung der Arbeits- und Wohlfahrtsabteilung beim schlesischen Wojewodschaftsamt, war in der Zeit vom 12. bis 18. März, innerhalb der Wojewodschaft Schlesien, ein weiterer Zugang von 801 Arbeitslosen zu verzeichnen. Am Ende der Berichtswoche betrug die Erwerbslosenziffer insgesamt 32 927 Personen. Es wurden geführt: 3655 Gruben-, 585 Hütten-, 22 Glashütten- und 1910 Metallarbeiter, ferner 27 Landarbeiter, 1033 geistige Arbeiter, 6240 Bauarbeiter, 839 qualifizierte und 16 749 nichtqualifizierte Arbeiter. Weiterhin wurden 446 Arbeiter aus der Holzbranche, 31 aus der chemischen Branche, 62 aus der Papierbranche und 1328 Arbeiter aus der Steinsetzbranche registriert. Eine wöchentliche Unterstützung erhielten zusammen 20 636 Beschäftigungslose. y

Betriebsräte dürfen grundlos nicht entlassen werden

Der Schlichtungsausschuß in Kattowitz hat sich am 21. d. Mts. mit der Klage der Betriebsräte Morysan und Kowalczyk von der Firma Madej und Korn befaßt, die auf Betreiben der Generalna Federacja Pracy ohne triftige Gründe entlassen wurden. Die Firma drückte sich und wollte die den beiden Betriebsräten gebührende Entschädigung nicht bezahlen. Vor dem Schlichtungsausschuß wollte sie sich damit ausreden, daß in der Firma Veränderungen eingetreten sind, weil sie lediglich von dem Firmeninhaber Korn übernommen wurde. Die Ausrede hat nichts genützt und der Schlichtungsausschuß verurteilte die Firma Madej und Korn zur Zahlung einer Entschädigung an die entlassenen Betriebsräte und zwar an jeden in der Höhe von 1060 Zloty.

Die Firma Madej und Korn ist eine Baufirma in Kattowitz, wo die Federalisten andersgesinnte Arbeiter auf die obige Art und Weise terrorisiert haben, die es ablehnten, den Federalisten Landlangerdienste zu leisten.

Verlängerung der ermäßigten Einfuhrzölle für Maschinen pp.

Nach einer ministeriellen Verfügung wurde die Ermäßigung der Einfuhrzölle für Maschinen und Apparate, mit Ausnahme der sogenannten Dampfsammler, bis auf den 30. Juni d. Js. verlängert. In Frage kommen hierbei Maschinen und Apparate, welche als Bestandteile neuinstallierter kompletter Einrichtungen für gewerbliche Betriebe, oder für Herabsetzung der Betriebsunkosten, bezw. Verbesserung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion dienen. Dabei handelt es sich um solche Maschinen, die im Inland nicht hergestellt werden. Reklamationen zwecks Rückzahlung des überzahlten Zollsatzes und zwar vom 1. Januar d. Js. ab, werden berücksichtigt, doch muß durch den Antragsteller ein entsprechendes Gesuch an das Finanzministerium in Warschau eingereicht werden. y

Von der diesjährigen Handwerkerausstellung

Auf der letzten Sitzung der Innungsvorstände innerhalb der Wojewodschaft Schlesien, welche im großen Saale des „Bundeshauses" auf der ul. Mickiewicza in Kattowitz stattfand, wurde der endgültige Termin für die Abteilung der diesjährigen Handwerkerausstellung festgesetzt. Die Handwerkerausstellung findet in der Ausstellungshalle in Kattowitz (Südpark) und zwar: in der Zeit vom 15. bis 30. September d. Js. statt. Mit den Ausführungsarbeiten wurde die Ausstellungs- und Propagandagesellschaft beauftragt. An der Ausstellung können sich mit ihren Exponaten nur oberschlesische Handwerker beteiligen. Die Standgebühr für die Aussteller wurde für die ganze Ausstellungszeit auf 10 bis 15 Zloty festgesetzt. In der gleichen Zeit wird auf dem freien Platz hinter der Ausstellungshalle ein Lunapark errichtet. y

Kattowitz und Umgebung

„Bunter Abend" im „Bund für Arbeiterbildung"

Man muß immer wieder feststellen, daß die sogenannten Unterhaltungsabende des „Bundes für Arbeiterbildung" eine starke Anziehungskraft ausüben, während die Vorträge, im Gegensatz dazu, schwach besucht sind. Vielleicht trägt die Bundesleitung doch dem Geschmack des Interessentenkreises mehr Rechnung und veranstaltet mehr solcher „bunter Abende" und wir glauben ganz bestimmt, daß dann die Gewähr gegeben ist, auch den Vorträgen mehr Lust abzugewinnen.

Auch die Sonntagsveranstaltung im Tivoli-Saal war ein erdrückender Beweis dafür, daß die Buntheit des Programms, die Verschiedenheit der Darbietungen, einen willigen und dankbaren Zuhörerkreis gefunden hat. Der Saal war zum Bersten voll und das Publikum folgte den einzelnen Piecen mit größter Aufmerksamkeit.

Fast alle unsere Kulturvereine hatten mitgewirkt. Die „Freien Sänger" verschönten, eröffneten und beschlossen den Abend mit prächtigen Chören, von denen zwar die meisten allbekannt waren, aber, weil sie eben Kampf- und Volkslieder sangen, immer herzlich gern gehört werden. Sehr wirkungsvoll war Goethe's wunderbare „Beherzigung", von Guttmann vertont. Des weiteren brachten die Gemischten Chöre „He, uchla", „Dubinuschka", ferner „O, Täler weit", „Die Nachtigall", „Die Wasserrose", „Fahnenschwur" und „Warschawianka" zu Gehör, welche alle, ihrer Art gemäß, recht klangvoll und schön zum Ausdruck kamen. Wenn die Akkustik nicht soviel zu wünschen übrig ließe, hätte man daran seine ungetrübte Freude haben können. Ferner brachten Sangesbruder Groll und Sangesschwester Pieczonkowski einige Solis dar, welche sehr wohlgefällige Aufnahmen fanden und angenehm zur Bereicherung des Abends beitrugen.

Auch die „Arbeiterturner" und zwar die Damenriege, warteten mit gymnastischen und rhythmischen Uebungen auf, welche sicher besser gewirkt hätten, wenn Frau Musika nicht auf einmal verstummt wäre. Aber es waren immerhin ganz nette Leistungen. Die Mädchenriege brachte einige neuzeitliche Bewegungsübungen mit Gesang, recht wirksam und lustig.

Auch unsere „Kinderfreunde" waren mit dabei und erfreuten mit 5 Chören (darunter ein Kanon), die frisch und kräftig klangen, aber denen leider ebenfalls die miserable Akkustik viel vom Erfolge wegnahm. Dessenungeachtet freuten sich die Anwesenden über die muntere Schar und zollten Beifall, der vom Herzen kam. Ferner trugen einige Kinder Gedichte vor, die, zum Teil ernster, zum Teil leichter Natur, gut klappten. Auch einige Volkstänze wurden dargebracht.

Sangesbruder Hanisch deklamierte neuere Arbeiterdichtungen recht gefällig und wirkungsvoll. Gen. Dikta, als Vorsitzender, sprach auch einige treffende Worte über den Sinn der Arbeiterbildung.

So wechselten die Darbietungen in bunter Reihenfolge miteinander, ein jeder Kulturverein gab sein Bestes, so daß der Abend wirklich in jeder Beziehung ein guter Erfolg war. Hoffentlich sehen wir beim nächsten Mal auch die „Arbeiterjugend", sowie die „Naturfreunde".

Von dieser Stelle aus sei allen Mitwirkenden herzlich gedankt, vor allem aber dem Dirigenten Borowka, sowie dem Genossen Hans Wiemer, für ihre Arbeit, deren Erfolg sichtbar geworden ist.

Aufnahmeprüfung für Fleischerlehrlinge. Am Freitag, den 4. April, finden in den Räumen des Innungssekretariats auf der ul. Kozielska 10 in Kattowitz Aufnahmeprüfungen von Lehrlingen im Fleischer- und Wurstmacherhandwerk statt. y

Immer wieder das Messer. In der Backstube des Bäckermeisters N. auf der ul. Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz kam es zwischen zwei Bäckergesellen zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in eine wüste Schlägerei ausarteten. Plötzlich zog einer der Streitenden, und zwar der Anton Krawiec, ein Messer aus der Tasche und versetzte seinem Widersacher, dem Theodor Wlodarczyk, zwei Messerstiche am Kopf und der Brust. Der Getroffene wurde in das St. Elisabethkrankenhaus in Kattowitz überführt. Der Messerheld wurde von der Polizei ermittelt und bis zur Beendigung der Voruntersuchungen in Polizeihaft behalten. r

Königshütte und Umgebung

Verlängerung der Kurzarbeiterunterstützung. Infolge der zunehmenden Kurzarbeit, wurde die bereits abgelaufene Gewährung von Kurzarbeiterunterstützung bis auf weiteres verlängert.

Vom städtischen Betriebsamt. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats führt das städtische Betriebsamt alle Arbeiten an den Wasserleitungen nur bis zum Wassermesser aus. Alle anderen Arbeiten können von den privaten, seitens der Stadt zugelassenen Installateuren zur Ausführung gebracht werden. Für die Absperrung des Wassers ist das an der Seite eingebaute Ventil zu benutzen, anderenfalls die Absperrung durch das städtische Betriebsamt vorgenommen wird.

Quartierleute müssen angemeldet werden. Nach einer Bekanntmachung der Polizeidirektion müssen, im Falle der Annahme von Quartierleuten, die Hausbewohner dieselben binnen drei Tagen, schriftlich bei der Polizeidirektion anmelden. Eine weitere Meldung ist bei jeder Veränderung von solchen zu machen. Die Quartiergänger müssen einen besonderen Eingang haben, sind etwa Türen vorhanden, die einen direkten Verkehr zwischen den Quartiergebern und Quartiernehmern vermitteln können, so sind die Türen mit Brettern zu verschlagen, so daß ein Durchgang nicht möglich ist. Halten die Untermieter Tiere, dann ist ein direkter Verkehr mit dem Mieter zu verhindern. Nach § 8 derselben Bestimmung ist es verboten, ein Zimmer an Personen zweierlei Geschlechts zu vergeben, es sei denn, daß es sich um Verwandte handelt und zwar direkter Abstammung. Haben inzwischen Vermietungen stattgefunden, so sind solche innerhalb 14 Tagen mit der Angabe der vermieteten Räume der Polizeidirektion anzuzeigen.

Verloren! Eine Brieftasche mit Verkehskarte und sämtlichen Papieren auf den Namen Cwielong Josef im Chorzower Wäldchen am Sonntag, den 23. März d. Js. verloren. Bitte dieselbe im Zimmer 3, Volkshaus, ul. 3-go Maja 6, abzugeben.

Feuerschau. Wie wir erfahren, wird in den nächsten Tagen die bestehende Feuerschaukommission wiederum eine Kontrolle auf den Böden und in den Kellern vornehmen. Jeder Hausbesitzer muß darauf bedacht sein, daß die Böden, Keller, Remisen usw. in bezug auf feuergefährliche Gegenstände, wie Holz, Stroh, Papier, usw. geräumt werden, ferner, daß die Schornsteintüren in Ordnung sind und daß vor allem die Ofenbleche vor den Oefen nicht fehlen. Die Kommission wird in allen Uebertretungsfällen der Feuersicherheitsvorschriften unnachsichtlich vorgehen.

Folgen einer Schlägerei. In der Anlage um den Hüttenteich kam es in den Abendstunden zu einer Schlägerei, wobei ein gewisser Robert Ch. aus Chorzow von dem wohnungslosen Peter Nagel derart schwer mißhandelt wurde, daß seine Ueberführung in das Krankenhaus erfolgen mußte. N. wurde von der Polizei festgenommen. — Der nördliche Promenadenweg bietet in letzter Zeit wiederum einen Schlupfwinkel für verschiedene Personen.

Vom städtischen Kinderheim in Orzesche. Der letzte Transport nach dem städtischen Kinderheim bestand aus 30 erholungsbedürftigen Mädchen. Nach einem 4wöchentlichen Aufenthalt daselbst konnte eine bedeutende Gewichtszunahme festgestellt werden. Durchschnittlich betrug die Gewichtszunahme 2,97 Kilo, in einem Falle 6, in 5 Fällen 4 und in 10 Fällen 3 Kilo.

Chorzow. (Aufgeklärter Einbruchsdiebstahl.) Eine größere Menge Rauchwaren, 50 Tafeln Schokolade und einen Barbetrag von 300 Zloty entwendeten zwei Täter aus dem Restaurant des Johann Kaczorowski in Chorozw. Der Polizei gelang es inzwischen, die Schuldigen und zwar: den 19jährigen Johann W. und den 22jährigen Florian Kucharczyk, beide in Chorzow wohnhaft, zu ermitteln.

Siemianowitz

60 Jahre. Am gestrigen Montag feierte unser langjähriges Parteimitglied und Vorsitzender des Ortskartells Genosse Max Schneider von der Naglostraße in rüstigster Verfassung seinen 60. Geburtstag. Wir gratulieren.

Generalversammlung des Ortsausschusses. Nach Verlesung des Protokolls erteilte der 2. Vorsitzende Nietsch den Jahresbericht. Demnach ist der Malerverband und die Bauindustrie als neue Mitglieder dem Ortskartell beigetreten. Die Mitgliederzahl erhöhte sich im letzten Berichtsjahr um 43. An Lohnerhöhungen sind durchschnittlich 20 Prozent herausgeholt worden, was als nicht befriedigend festgestellt wird. Drei Funktionsmitgliedern wurde Gelegenheit gegeben, an dem Kursus des A. D. G. B. teilzunehmen. Einen breiteren Rahmen nahmen in den Ausführungen die Näh- und Kochkurse ein; die Beteiligung verlief zufriedenstellend. Aus dem Kochkursus werden wöchentlich drei Kinder mittelloser Kollegen gespeist. Die zweite Hälfte des Jahresberichtes gab Kollege Schneider. Er führte die Weihnachtsfeier an, wo jede bedürftige Familie einen Warenbons in Höhe von 9 Zloty erhielt. Auf die Ausführungen der beiden Vorsitzenden erfolgte der Kassenbericht. Im 1. Quartal betrug die Einnahme 147 Zloty, die Ausgabe 117 Zloty, im 2. Viertel 412 zu 424, im 3. 225 zu 227 und im 4. 176 zu 166 Zloty. Der Kassenbestand beträgt 9,60 Zloty. Die Gesamteinnahme betrug 932 und die Ausgabe 922 Zloty. Es ist bedauerlich, daß der Afabund nicht dem Ortskartell angeschlossen ist. Darauf schritt man zur Vorstandswahl. Gewählt wurde zum 1. Vorsitzenden Schneider, zum 2. Vorsitzenden Nietsch, zum Kassierer Holisch, zum Schriftführer Blahetzki, zu Revisoren Feist, Schmezner und Pilnick Robert.

Nochmals Listen einsehen! Die Wählerlisten liegen nochmals, und zwar bis zum 29. März, mittags 1 Uhr, im Zimmer 11, zur Einsicht der Wähler aus. Alle Reklamanten können sich von ihrer nachträglich erfolgten Eintragung überzeugen. Einsprüche können jedoch nicht mehr erfolgen. Die säumigen Wähler haben aber jetzt noch einmal Gelegenheit, sich von ihrer Wahlberechtigung zu überzeugen. Man mache von dieser Gelegenheit auf alle Fälle Gebrauch!

Myslowitz

Aus der Parteibewegung. Am vergangenen Freitag fand im Lokale Chilinski eine verhältnismäßig gutbesuchte Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Hierzu wurden auch die Mitglieder des Bergarbeiterverbandes eingeladen, um zu den Betriebsratswahlen auf der Myslowitzgrube Stellung zu nehmen. Als Referenten erschienen die Genossen Matzke und Raiwa. Als erster erhielt Genosse Matzke das Wort, der in längeren Ausführungen die gegenwärtige Wirtschaftskrise behandelte. Redner schob zum großen Teil die Schuld an der Krise der Arbeiterschaft selbst zu, weil sie nicht versteht, die Geschichte selbst in die Hand zu nehmen. Die Gegner der Arbeiterklasse verstehn es ausgezeichnet immer wieder einzusalben und erhalten bei allen Wahlen die Mehrheit. Die Arbeiterklasse hat dagegen das Nachsehen und kann sich nicht wehren, weil sie es selbst gewollt hat. Genosse Matzke ermahnte die Anwesenden bei den kommenden Wahlen rege für die Deutsche Sozialdemokratie zu werben, um als Sieger hervorzukommen. Als zweiter Redner erhielt der Genosse Raiwa das Wort, der über die Bedeutung der schlesischen Autonomie sprach und betonte, daß es nur Arbeiter waren, die sich gegenseitig zerfleischen. Die Autonomie bedeutet Selbstbstimmungsrecht. Die Arbeiterschaft ist verpflichtet den Sejm so auszubauen, daß er mehr die Interessen der Arbeiter vertritt. Der aufgelöste Sejm der im nationalen Rausch 1922 gewählt wurde, war nur ein Streitplatz für die Abgeordneten. Der neue Sejm muß eine wirkliche Stätte werden, von der die oberschlesische Bevölkerung einen Vorteil haben wird. Redner ermahnte die Anwesenden für die Arbeiterpresse zu werben, denn nur der „Volkswille" ist das beste Kampfmittel in der Hand des deutschen Arbeiters. Ist die Arbeiterpresse verbreitet, so ist auch der Erfolg bei den Wahlen. Beide Referate wurden mit Beifall aufgenommen. Da keine Diskussion erfolgte, schritt man zur Wahl des Delegierten nach Königshütte. Genosse Feigel sen. wurde mit Stimmenmehrheit gewählt. Als Vertreter für den Genossen Jarek, der aus gewissen Gründen zu der Konferenz nicht fahren kann, wurde Genosse Poppela gewählt. Unter Verschiedenes wurde zu den Betriebsrätewahlen auf Myslowitzgrube Stellung genommen und beschlossen mit eigener Liste, unter der Firma Deutscher Bergbauindustrieverband zu gehen. Auch hier mußte man sehen, daß es gewissen Leuten, die für die Organisation nichts übrig haben, bei der Listenaufstellung um einen guten Platz auf der Liste ging. Diese Leute nehmen auch die schwere Lage der Arbeiterklasse nicht ernst. Darum müssen Leute auf die Liste, die mit aller Energie für die Bewegung arbeiten und auch die Arbeiter vertreten werden. Nach Erschöpfung aller Fragen konnte Genosse Granek gegen 7 Uhr die Versammlung schließen. Bemerken möchten wir noch, daß auch die Polizei ein wachsames Auge hatte. Gleich nach der Versammlung wurde Genosse Granek zu dem wachenden Przodownik bestellt. Die Sozialisten müssen doch wirklich interessante Menschen sein. —a.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Schluß mit den Wahlschwindeleien.

Die Kreiszeitung für den Kreis Schwientochlowitz bringt in ihrer letzten Nummer das vom Sejm beschlossene Gesetz zum Schutze des Wahlrechtes der Bürger. Gerade im Kreise Schwientochlowitz waren die Wahlbeeinflussungen etwas übliches gewesen. Wir können uns daher vorstellen, wie den Herren, wie Popiolek, Polak, Grzesik, Janek u. a. zu Mute war, als sie die Kreiszeitung mit dem Gesetzestext vor die Augen bekommen haben. Die schönen Zeiten, daß man der Sanacja vor und nach der Wahl etwas nachhelfen konnte, sind vorüber und die Herren stehen mit den Mienen der Gerber da, denen die Felle fortschwammen.

Betr. Verkehrskartenanträge. Alle Personen aus Schwientochlowitz, mit den Anfangsbuchstaben A—G, müssen neue Anträge auf Ausstellung von Verkehrkarten bis zum 31. d. Mts. im Rathause an der ul. Vogta, Zimmer 10, stellen und hierbei drei Paßfotografien und zwei Zloty an Gebühren hinterlegen. Vor Abgabe der Anträge müssen dieselben im Einwohnermeldeamt am Marktplatz, in bezug auf die Identität und den Wohnaufenthalt, bescheinigt werden. Hat ein Antragsteller in der letzten Zeit an mehreren Orten gewohnt, so muß er von jedem Wohnort die Aufenthaltsbescheinigung beibringen.

Von der Preisfestsetzungkommission. Genannte Kommission hatte in ihrer letzten Sitzung folgende Preise für den Landkreis Schwientochlowitz festgesetzt: Roggenmehl, 20prozentiges, 39 Groschen, Weizenmehl, 65prozentiges, 68 Groschen, Semmeln, 97 Gramm, 10 Groschen, Kalbfleisch 1. Sorte, 1 Pfund 1,50, Schweinefleisch 1 Pfund 1,70, Speck, 4 Zentimeter stark, 1,80, Tafelbutter, 1 Pfund 3,40 Zloty, frische ausgesuchte Eier Stück 15, Kalkeier 13 Groschen.

Verschiedenes aus Schwientochlowitz. Nach der letzten Feststellung ist der Kreis Schwientochlowitz der zweitgrößte Kreis der Wojewodschaft Schlesien und zählt 216 855 Einwohner, davon 111 036 männliche und 105 819 weibliche Personen. — Im vergangenen Monat wurden in Schwientochlowitz 101 ansteckende Krankheiten zur Anmeldung gebracht, wo unter anderen, von 16 lungentuberkulösen Kranken, 15 Personen gestorben sind. — Gestern wurden im hiesigen Kreise einige heftige Erdstöße wahrgenommen, wobei Fensterscheiben zu Bruche gingen und Bilder von den Wänden herunterfielen. Nach den bisherigen Feststellungen kann es sich um zu Bruche gegangene Strecken untertage oder tektonische Bewegungen handeln.

Freiwillig aus dem Leben geschieden. Selbstmord verübte der 27jährige Edmund Krzyczyk von der ul. Bytomska 35 in Schwientochlowitz, indem er sich in seiner Wohnung erhängte. Der Tote wurde in das Spital der „Falvahütte" in Schwientochlowitz überführt. Was K. zu der unseligen Tat getrieben hat, konnte z. Zt. nicht festgestellt werden. y

Bismarckhütte. (Apothekendienst.) Den Nachtdienst versieht in dieser Woche die „Alte Apotheke" an der ul. Krakowska.

Pleß und Umgebung

Etwas von der Fürstengrube.

So wie auf allen anderen Grubenanlagen scheint auch auf Fürstengrube das Günstlingssystem festen Fuß gefaßt zu haben. Wenn wir an die Wirtschaftskrise denken, daß Arbeiter zwei bis drei Schichten in der Woche feiern müssen, werden noch auf Fürstengrube Leute zu zwei Schichten am Tage beschäftigt. Ein besonderer Günstling eines höheren Beamten scheint der Arbeiter Glyk Paul zu sein. Derselbe ist an der Tagschicht Schachtaufseher, an der Nachmittagsschicht wird Glyk als Raubhäuer beschäftigt. Dieser Zustand ist vom rechtlichen Standpunkt direkt unzulässig, und die Bergbehörden müßten solche Fälle gründlich untersuchen und für die Abschaffung sorgen. Die Betriebsräte der Fürstengrube haben auf mehrmaliges Verlangen der Arbeiterschaft zu diesen Sachen Stellung genommen, aber ohne Resultat. Es ist auch kein Wunder, wenn der Betriebsrat nichts erreicht, denn er setzt sich aus Mitgliedern der polnischen Berufsvereinigung zusammen, die alles andere kann, nur nicht die Interessen der Arbeiterschaft zu wahren. Wie wir noch weiter erfahren, gab es auf Fürstengrube Unglücksfälle, die jungen Invaliden, die ihre Knochen für das Kapital gelassen haben, haben keine Beschäftigung. Die Schachtaufseherstelle war schon früher, trotzdem es Günstlingssysteme gab, immer von Invaliden besetzt. Könnte auch dort auf Fürstengrube die Schachtaufseherstelle nicht ein Invalide besetzen, wenn Pan Glyk als gesunder Mensch als Raubhäuer Beschäftigung hat? Glyk ist außerdem kinderlos, die Invaliden dagegen Familienväter, wo die Kinder nach Brot schreien. Hier ist es Zeit, daß die Gerechtigkeit auf Fürstengrube Einzug hält. Hoffentlich genügen die paar Zeilen, und eine höhere Instanz nimmt sich der Zustände an und beseitigt dieselben. Der Arbeiterschaft der Fürstengrube rufen wir zu: Organisiert euch in Klassenkampfgewerkschaften, wählt euch Betriebsräte derselben Organisation, damit ihr eine richtige Vertretung habt, die solche Zustände nicht dulden wird. —a.



Kinder=Freunde

Ein Nachmittag bei den „Roten Falken“

Ganz oben, im letzten Stock, haben die Falken ihr Heim, in einer Kaserne, in der früher die Soldaten geschunden und gedrillt wurden. Heute herrscht dort ein anderer Geist! Du kommst die Treppen in die Höhe und hörst schon von ferne den Gesang. Sie haben helle Stimmen, die da ihre Wanderlieder frisch und froh singen: „Marsch, marsch! Marsch mit Gesang. Rote Falken voran!“

Du kommst durch einen langen Gang in ihr Heim. Arbeiterkinder haben immer noch nicht die schönen, großen, hellen Räume, die sie eigentlich brauchten. Aber es ist doch bereits schön, wenigstens ein solches Heim zu besitzen, wie es die Roten Falken am Nachmittag ihr eigen nennen. Man hat Platz zum Tollen und Spielen, man hat Schemel und Tische, Spiele und sonst noch das Notwendigste, was dazu gehört, damit sich eine Kindergruppe wohl fühlen kann. Es ist immer noch besser, als in einer schlechten, engen Wohnung, wie sie Arbeitereltern meist nur bezahlen können.

Ich war in einer Gruppe von 12= bis 14jährigen Jungen und Mädeln. Sie vertrugen sich gut untereinander, und sie wissen, wie sie es anzufangen haben, um während 2 Stunden am Nachmittag froh zu sein.

Da geht es lustig zu. Ueber Tische und Stühle springt man im Eifer des Spiels. Was haste, was kannste. Man spielt: Wie gefällt dir dein Nachbar? Und er gefällt selbstverständlich niemand. Wenigstens sagen sie es alle, die da lachend im Kreise sitzen. Da hat der eine Nachbar eine zu platte Nase, der andere spricht zu viel, wenn er schweigen soll, der dritte macht immer Sperenzchen, der vierte — was weiß ich, was noch alles an dem guten Nachbarn auszusetzen ist.

In Wirklichkeit ist nämlich an den Jungen und Mädchen gar nichts auszusetzen. Die Hauptsache ist, daß man die Nachbarn wechseln darf, und das geschieht dann auch mit viel Krach und viel Geschrei, und daß dabei Stühle umfallen, ist nicht weiter verwunderlich, denn jeder will der erste auf den freigewordenen Plätzen sein. Was übrig bleibt, muß im Kreise umhergehen und fragen: „Wie gefällt dir dein Nachbar? Und er muß das nächste Mal bei der Jagd nach dem Platz flinker und geschickter sein.

Spaß muß sein. Aber es gibt auch ernste Angelegenheiten, mit denen sich die Falken beschäftigen. Und dazu gehört, daß man sich um einen Tisch herumsetzt und das Programm für die nächsten Tage beratschlagt. Da kommen die abenteuerlichen Pläne zum Vorschein. Der eine will laubsägen, der andere will unbedingt einen Vortrag hören, die dritte spielen und Handarbeit machen. Man einigt sich und trifft die richtige Mischung.

Da will man sprechen über August Bebel. Wißt ihr denn, wer August Bebel ist? Sie wissen es alle, die da sitzen und noch mehr von ihm hören wollen. Sie wissen, daß August Bebel der Mann war, der die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen um sich sammelte und sie einte zum Kampf für die Armen, denen nichts gehört. Sie wissen, August Bebel war ein Sozialist, ein Führer der Sozialdemokraten.

Wir sprachen am Schluß noch über die Sozialdemokraten. Welche Beziehungen haben diese 12= bis 14jährigen Kinder zu den Sozialdemokraten? Sie sind stolz darauf, zu der großen Arbeiterbewegung zu gehören, ein Vortrupp für die Zukunft! Wir sprachen über die Arbeiterbewegung, die immer mehr im Vormarsch ist, deren Kampf den Kindern bessere Schulen, Kinderheime, Spielplätze verschafft hat.

Und alle Augen leuchteten, als wir über das „rote Wien“ sprachen, wo die sozialistischen Arbeiter es schon weiter gebracht haben und wo schon Tausende von Kindern sich unter der roten Fahne gesammelt haben. Zehntausende Rote Falken! Und die leuchtenden Augen sagen: „Auch wir werden es dahin bringen. Wir wollen uns schulen zu der Arbeit für das Wohl der Arbeiter!

Die Stimmung war bis zum Schluß ausgezeichnet. Mit dem herzlichen Gruß „Freundschaft“ verabschiedete man sich. Und am Mittwoch sehen wir uns alle wieder, oben im Heim, in der Wiebenkaserne. Um 4 Uhr versammeln wir uns dort.

Wollt ihr nicht auch alle dorthin kommen?

Die Geschichte von den Jungen, die das Rauchen probierten

Von Erich Weise.

„Eine Zigarre?“ fragte der Vater höflich, wenn ein Geschäftsfreund da war. Theo sah dann wie die Herren schmauchten. Das ganze Zimmer erfüllte sich bald mit leichtem bläulichen Rauch, die Unterhaltung wurde gemütlicher. Kurzum, Theo hatte den festen Eindruck, so eine Zigarre müsse etwas herrliches sein und betrachtete die braunen länglichen Stengel schon längst mit größerem Interesse.

Im übrigen war da noch eine riesige Pfeife, die hatte offenbar schon dem Großvater gehört. Sie stand meistens unbenützt da. Aber es mußte — davon war Theo fest überzeugt — ganz großartig sein, so eine Pfeife im Mund zu haben, daran nach Herzenslust zu saugen und dabei ein spannendes Buch zu lesen.

Vor allem fand auch Theos Freund Carlo gerade die Pfeife sehr imponierend. Was waren daneben die kleinen Holzpfeifchen, wie sie in den Zigarrenläden ausgestellt waren, wie armselige Dinger. In vielen Geschichten, die Carlo gelesen hatte, wurden solche lange Pfeifen geraucht. Die Helden nahmen daraus, langsame bedächtige Züge, gerade wenn sie etwas Wichtiges zu sagen hatten oder wenn sie ernst und tief über etwas nachdachten.

Einmal fragte Theo seinen Vater, ob er nicht auch rauchen dürfe. „Junge“, sagte da der Vater lachend, „wenn du einmal tausend Wochen alt bist, dann will ich dir eine Zigarre anbieten. Ich hoffe, daß sie dir dann schmeckt“.

Daraufhin zählte Theo einmal nach, wieviel Wochen er denn schon alt wäre und wie lange es noch dauern könnte, bis ihm der Vater eine Zigarre anbot. Das Ergebnis dieser Zählung befriedigte Theo keineswegs. Er mußte entdecken, daß er erst 597 Wochen lebte. Noch 857 Wochen warten, wollte Theo auf keinen Fall. Lieber wollte er selbst einmal einen Versuch riskieren. Wenn er sich recht überlegte, hatte der Vater ja nichts verboten. Es würde ihm ganz unbenommen bleiben, ihm, Theo, dann in 403 Wochen eine gute Zigarre anzubieten. Ja, es war vielleicht ganz gut, wenn er sich vorher ein wenig im Rauchen übte, damit er es bis dahin schon konnte. Denn Theo konnte es nicht leiden, wenn sich jemand dumm anstellte.

Während er sich mit solchen Gedanken beschäftigte, wälzte sein Freund Carlo ähnliche Probleme. Die lange Pfeife, dachte er, wird ja mit der Zeit kaputt, wenn sie gar nicht benutzt wird. Pfeifen muß man rauchen, wenn sie frisch bleiben sollen. Schade daß Herr Langener — so hieß Theos Vater — sich so gar nicht um dies Prachtstück kümmert. Soll ich es ihm sagen? Aber vielleicht lacht er mich nur aus. Nein, selbst ist der Mann!

Kurzum, die beiden hatten die allergrößte Lust, auch einmal Rauch in die Luft zu blasen und machten sich, um keine Gewissensbisse zu haben, darum die allerschönsten Ausreden zurecht.

Und eines schönen Tages, als gerade niemand zu Hause war, da gingen sie zur Tat über. Alles stand immer offen da. Sie brauchten zu zuzulangen. Zunächst stopften sie beide gemeinsam den Kopf der langen Pfeife. Carlo setzte sich mit übereinandergeschlagenen Beinen in die Sofaecke. Theo zündete ihm die Pfeife an, die bis auf den Boden reichte, und nahm dann selbst eine Zigarre. Und zwar entschied er sich gleich für eine ganz schwere, schwarzaussehende Sorte von gewaltigem Format und mit einer goldenen Bauchbinde. Denn Theos Wahlspruch war: Wenn schon — denn schon.

Als auch die Zigarre brannte, begannen die beiden „Herren“ ein Gespräch, so wie sie es die Erwachsenen führen hörten.

„Ich glaube“, sagte Theo, „alles ist zu teuer.“

„Wieso“, fragte Carlo.

„Ja, ich meinte, der Tabak, zum Beispiel. So eine Zigarre kostet sicher vierzig Pfennige.“

„Ja, die Zigarren sollten billiger werden und der Tabak übrigens auch. Ich glaube, wir müssen mehr importieren...“

Theo war ganz erstaunt, woher Carlo das Wort „importieren“ hatte, es gefiel ihm ungeheuer und er nahm sich fest vor, es künftig auch zu gebrauchen.

„Du meinst, wir sollten mehr importieren?“ meinte er.

„Ha“, sagte Carlo. Aber mehr schien er nicht sagen zu wollen. Auch bei der weiteren Unterhaltung sagte er nur noch ja. Und bald sagte er gar nichts mehr, sondern bekam eine merkwürdig bleiche, gelbliche Gesichtsfarbe.

Aber auch Theo sagte bald nichts mehr und war darum über Carlos Schweigen gar nicht erstaunt. Denn auch er wurde langsam bleich und bleicher. Aber keiner wollte es vor dem anderen eingestehen, wie elend er sich fühlte. Tapfer pafften sie drauf los.

„Ich kann nicht mehr“, meinte schließlich bedrückt Carlo und gab seine stolze Haltung auf dem Sofa auf.

„So?“ meinte anscheinend verwundert Theo. Aber er war froh, daß er seine Zigarre weglegen konnte. „Ich lege mich auf den Boden“, sagte er. Und bald wußten die Jungens nur noch, daß es ihnen entsetzlich schlecht war, und daß sie nie wieder rauchen würden.

Als der Vater nach Hause kam, sahen die beiden immer noch weiß wie Käse aus. Schon wollte er fragen, was denn los sei. Da sah er den Rest einer Zigarre und die lange Pfeife, die noch ein wenig rauchte.

Da wußte der Vater Bescheid und sagte gar nichts. Er war auch nicht böse und fragte höflich, ob die Herren sich nicht zum Nachtessen an den Tisch setzen wollten.

Aber sie hatten keine Lust dazu.

Am nächsten Tage meinte Theo:

„Ich glaube, wir sollten doch keinen Tabak importieren.“

„Richtig“, sagte Carlo. „Ich habe es mir doch gleich gedacht.“

Große Wäsche

Von Walter Schackert.

Heute wird's endlich wahr gemacht,
denn es ist nicht zu ertragen;
seht bloß Lieselottens Kragen,
wo ist seine weiße Pracht?

Sag bloß, liebes, kleines Kind,
Herzenspünktchen, du mein Jettchen:
Leuchtend rot war'n die Manschettchen,
wie sie jetzt geworden sind!

Und die Hosen von dem Kurt!
Ja, sie sind euch ungelogen
wie durch Sand und Müll gezogen
einfach schwarz bis an den Gurt.

Dann die Jacke da von dir,
Möpschen du, mein kleiner Jürgen!
Ja, durch alle Hecken würgen
mußtest, Aermster, du mir ihr.

Kurz und gut — ihr bleibt im Bett!
Bitte, fangt nicht an zu barmen!
Flink und fix wasch ich euch Armen
Hemd und Höschen wundernett.

Und nachher, merkt es euch gut,
kommt ihr selber in die Wanne
und darüber eine Kanne
heller, klarer Wasserflut.

So, nun laßt mich jetzt in Ruh!
Kann euch heute auch nicht wiegen,
Wäschetag ist kein Vergnügen.
Still, und macht die Augen zu! —

Plitsche, platsche, rubbel rutsch, —
Seifenwasser, Hosenbeine,
und dann alles auf die Leine, —
eins, zwei, drei, — der Schmutz ist futsch!

Ja, ihr werdet rein und fein
bald in saubre Kleider steigen,
und es wird sich nachher zeigen,
wer da wird der Blankste sein.



„Buch und Jugend“

Der erstmalig im vorigen Jahr veranstaltete „Tag des Buches“ ist diesmal der Jugend gewidmet und fand am 22. März statt. Als Ort der Hauptveranstaltung wurde Leipzig gewählt. — Blick in den Leseraum einer großstädtischen Kinder-Bibliothek.

Wie es einer jungen Rose erging

„Hatschi, hatschi, nieste eine kleine Rose, die eben aus ihrem Schlaf erwachte und von einem Sonnenstrahl getroffen wurde.

Ja, ja, stöhnte die Rose weiter, ja, ja! Wieder so einen bösen Traum, der muß doch etwas bedeuten.

Da beugte sich eine Studentenblume vor die schöne, junge Rose und sagte: Guten Morgen, Fräulein Röschen, Sie stöhnen ja so fürchterlich?

Ach, sagte die kleine Rose, ich habe so einen gruseligen Traum gehabt, und der muß etwas bedeuten.

Aber sagen Sie einmal, Fräulein Röschen, denken Sie denn, Träume, die sie träumen, gehen in Erfüllung?

Ja, sagte das Röschen, ich habe es schon selbst einmal erlebt, daß ein Traum, den ich träumte, in Erfüllung ging.

Die Studentenblume stritt hin und her und wollte recht behalten. Nun kam es zu einem heftigen Kampf, und auf einmal? — — —

Kleine, süße Rose, riefen plötzlich die andern Röschen, ihre Geschwister! Oh sieh, jetzt liegt das Röschen da und wird sterben!

Du, du alte Studentenblume, hast Schuld daran. Warum läßt du nicht das Röschen bei dem Glauben, daß der Traum etwas bedeutet?

Ja, die Studentenblume hatte dem Röschen einen heftigen Schlag an den Kopf versetzt, daß es zu Boden fiel.

Da sprangen plötzlich zwei Kinder jubelnd in den Garten, und vor diesen hatten die Blumen Respekt, so daß sie keinen Ton mehr sprachen.

Ich will Rosen pflücken, und du kannst Vergißmeinnicht und Stiefmütterchen pflücken, so schwatzten die beiden.

Ihren Eltern gehörte das kleine Blumenparadies, und die beiden Kinder, Horst und Eva, so hießen sie, waren in den

Garten gegangen, um Blumen für Tante Ella und Onkel Anton, die zum Besuch kamen, zum Empfang zu pflücken.

Nun begannen Eva und Horst Blumen zu pflücken. Eva pflückte Rosen und Horst Vergißmeinnicht und Stiefmütterchen.

Als Eva so an den Rosenstöcken vorüber ging, sah sie plötzlich eine Rose vor sich liegen, eine so schöne Rose, wie keine zweite am Strauche wuchs. Eva ging hin und hob sie auf.

Au! schrie sie auf einmal, die Rose hat ja Dornen!

Sie wollte die Rose fallen lassen, aber der eine Dorn der Rose stach fest in ihrem Finger.

Als Evchen nun sah, daß hellrotes Blut aus dem Finger quoll, schrie sie nochmals laut auf, und kristallklare Tränen liefen ihr über ihre roten Wangen.

Ja, die Rose hatte die Absicht, Eva zu stechen. Wollte dieses Mädchen es mit dem Röschen so machen, wie es die Studentenblume getan hatte? Nein, das Röschen wollte es sich nicht gefallen lassen. Diese Frechheit!

Ehe Horst herbeigeeilt kam, um seiner Schwester zu helfen, hatte Evchen schon den Dorn aus ihrem Fingerchen herausgezogen.

Die Rose wußte nicht wie ihr geschah, sie dachte nur noch an ihren Traum. Dann fiel sie in eine tiefe Ohnmacht. Eva hatte schon einen großen Strauß gepflückt, und nun verließ sie den Garten und kehrte in der Eltern Wohnung zurück.

Als sie in die Stube trat, füllte sie eine Vase mit Wasser und stellte sie mit den Rosen auf einen Tisch, wo noch vieles andere zum Empfang vorbereitet war, dann verließ Eva das Zimmer.

Da schlug das Röschen die Augen auf, und ihm war ganz wohl zumute. Es guckte sich um und es sah, daß es in einer Stube war. Röschen besah nun aus langer Weile alle Bilder, die an den Wänden hingen. Aber das Röschen wurde auf einmal so müde, daß es wieder in einen Schlaf verfiel.

Nach langer Zeit erwachte das Röschen. Und — — — was sah es mit großem Erstaunen?

Wo war er nur? Ja, das Röschen wußte, wo es war — und zwar in einem Knopfloch. Sicher war es Tante Ella oder Onkel Anton gewesen, die sich das Röschen an den Mantel in ein Knopfloch gesteckt hatten.

Da dachte das Röschen noch einmal an den Traum, den es geträumt hatte und Röschen murmelte: Es kann doch ein Traum in Erfüllung gehen. Ich habe doch recht, und nicht die Studentenblume.

Aber die meisten Träume gehen nicht in Erfüllung.

Anna H."

Der englische Heereshaushalt

London. Im Unterhaus wurde am Montag der Militärhaushalt für 1930, der mit 40 500 000 Pfund (etwa 1 700 Millionen Zloty) abschließt, eingebracht. Kriegsminister Shaw gab eine bedeutsame Erklärung ab, in der es u. a. heißt, daß es nicht die Absicht der Regierung sei, ohne ein internationales Abkommen weitere Abstriche am Militärhaushalt vorzunehmen. Ein gemeinsames internationales Vorgehen sei unerläßliche Voraussetzung für jede weitere Beschränkung des Heereshaushalts.

Russisch-amerikanisches Schiffahrtsabkommen

Kowno. Meldungen aus Moskau zufolge ist zwischen der Sowjetregierung und einer amerikanischen Schiffahrtsgesellschaft ein Abkommen unterzeichnet worden, das noch in diesem Jahr die Eröffnung einer regelmäßigen Schiffsverbindung zwischen Neuyork und Leningrad vorsieht. Die von der amerikanischen Gesellschaft gestellten Dampfer werden dem Frachtverkehr dienen.

Der Wiederaufbau Tokios vollendet

Tokio. Der Wiederaufbau der im Jahre 1923 zu 7/10 durch ein Erdbeben vernichteten japanischen Hauptstadt ist mit einem Kostenaufwand von 1,6 Milliarden Mark nunmehr zum allergrößten Teil vollendet. Der Kaiser von Japan wird am Montag zur Feier dieses Ereignisses eine Rundfahrt durch die neu erbauten Stadtteile unternehmen, der sich Gottesdienste und ein dreitägiges Volksfest anschließen werden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

20. polnische Staats-Klassen-Lotterie

5. Ziehung — 16. Tag.

10000 Zł gewann Nr. 99999.

5000 Zł gewannen Nr. 49219 125091 188116.

3000 Zł gewannen Nr. 48618 108947 136811.

2000 Zł gewannen Nr. 14639 54038 98734 100854 120362 180644 202017.

1000 Zł gewannen Nr. 5145 12640 36799 58341 59355 82084 92905 93991 107532 129524 135881 145320 147045 173712 187804 199551 208864.

600 Zł gewannen Nr. 3798 20879 22917 28900 45270 60686 68724 88798 92298 112700 130609 198655.

Nach der Unterbrechung.

15000 Zł gewann Nr. 81227.

5000 Zł gewann Nr. 130561.

3000 Zł gewannen Nr. 56825 90361 129305 144797 199177.

2000 Zł gewannen Nr. 103437 147587 149651 154481 166199 199896.

1000 Zł gewannen Nr. 23761 36216 60732 75082 84100 99025 103495 136714 189947 197498 209521.

600 Zł gewannen Nr. 5576 19764 21232 22693 24637 35818 37925 39093 43074 57031 65465 68908 95734 118640 155453 156667 187793 194525.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12.05: Mittagskonzert. 16.15: Kinderstunde. 16.45: Unterhaltungskonzert. 17.15: Vortrag. 17.45: Nachmittagskonzert. 19.05: Vorträge. 20.30: Abendunterhaltung. 21,05: Literarische Stunde. 22.25: Berichte. 23: Französische Plauderei.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12.05: Mittagskonzert. 13.10: Wetterbericht. 14.40: Handelsbericht. 15.00: Vorträge. 16.15: Stunde für die Kleinen. 16.45: Schallplattenkonzert. 17.15: Vortrag. 17.45: Unterhaltungskonzert. 19.10: Vorträge. 20.30: Französische Musik. 21.05: Literarische Stunde. 21.30: Suitenkonzert. 22.10: Vorträge. 22.35: Berichte. 23.00: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: **Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*)** 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: **Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*)** 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch. 16.00: Volkskunde. 16.30: Rund um den Erdball. 17.30: Jugendstunde. 18.15: Materie und Leben. 18.40: Aus Gleiwitz: Das geistige Werden in Oberschlesien. 19.05: Wettervorhersage für den nächsten Tag. Anschließend: Abendmusik. 20.00: Blick in die Zeit. 20.25: Nur ein halbes Stündchen. 21.00: Aus Berlin: Straßenmann. 22: Abendberichte. 22.25: Theaterplauderei.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Dienstag, den 25. März, findet im Saale des Zentralhotels, abends ½8 Uhr, der letzte Vortrag des B. f. A. B., in Form eines „Fragekastens" statt.

Bismarckhütte. Am Mittwoch, den 26. März, abends 6½ Uhr, findet im Betriebsratsbüro, ul. Hutnicza, ein Vortrag statt. Referent: Genosse Karger.

Friedenshütte. Sonnabend, den 29. März, nachmittags 5 Uhr, bei Machuletz Lichtbildervortrag. Referent: Herr Lehrer Boidol.

Königshütte. Am Mittwoch, den 26. März, Lichtbildervortrag. Als Referent erscheint Herr Lehrer Boidol. Anfang pünktlich um 7½ Uhr.

Siemianowitz. Am Freitag, den 28. März, abends um 7½ Uhr, Vortrag des Genossen Dr. Bloch bei Kozdon. Thema: „Vom Urtier zum Menschen".

Versammlungskalender

Wochenplan der D. S. J. P. Kattowitz für die Zeit vom 24. bis 30. März 1930.

Dienstag: Fragekasten des Bundes für Arbeiterbildung.

Mittwoch: Gesangstunde der Freien Sänger in der Aula.

Donnerstag: Frühlingsausflug, Abmarsch 7 Uhr abends.

Freitag: Notenlehre des Gesangvereins im Saale des Zentralhotels.

Sonntag: Heimabend.

Programm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 25. März: Falkenabend.

Mittwoch, den 26. März: Vortrag B. f. A. B.

Donnerstag, den 27. März: Probe.

Freitag, den 28. März: Gesang, Volkstanz.

Sonnabend, den 29. März: Falkenabend.

Sonntag, den 30. März: Heimabend.

Die Afa-Jugendgruppe Kattowitz des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes (Afa-Bundes)

veranstaltet in der Zeit vom 24. bis 30. März 1930 eine Werbewoche, die sich wie folgt gliedert:

1. Vom 24. bis 30. März in den Geschäftsräumen des Afa-Bundes, ul. Mickiewicza 8, 2. Etage, in der Zeit von 6—9 Uhr abends eine Ausstellung.

2. Mittwoch, den 26. März, im Saale der Erholung, ul. św. Jana 10, einen Lichtbildervortrag über Gruppenfahrten, der um 8 Uhr abends anfängt.

3. Freitag, den 28. März, im Saale des „Christlichen Hospiz", ul. Jagiellonska, um 8 Uhr abends, einen bunten Abend, der durch Theater, Volkstänze, Lieder usw. ausgefüllt wird.

Bei sämtlichen Veranstaltungen wird kein Entgelt erhoben.

4. gemeinsame Fahrt, die am Freitag abend besprochen wird.

Kattowitz. (Holzarbeiter.) Sonntag, den 30. März, vormittags 10 Uhr, im Zentralhotel Mitgliederversammlung.

Schwientochlowitz. (Touristenverein „Die Naturfreunde.) Am Mittwoch, den 26. März, abends 7 Uhr, findet bei Bialas, ul. Czarnolesna, ein Lichtbildervortrag statt. Thema: „Weltreise des Grafen Zeppelin", vom Gen. Dikta gehalten.

Königshütte. (Wahlkomitee und Vertrauensmänner der Freien Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 30. März, vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshause (Büfettzimmer) eine gemeinsame Sitzung des Wahlkomitees und sämtlicher den Freien Gewerkschaften angehörigen Vertrauensmänner statt. Tagesordnung: **Aufstellung der Kandidatenliste für die Stadtverordnetenwahlen.** Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller in Frage kommenden Personen wird gebeten.

Mittel-Lazisk. Die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. findet am 30. März, nachmittags 3 Uhr, bei Osadly statt. Vollzähliges Erscheinen aller Genossen und Gewerkschaftler erwünscht. Referent: Genosse Matzke.

Siemianowitz. (Frauengruppe Arbeiterwohlfahrt.) Am Donnerstag, den 27. März, nachmittags 6 Uhr, findet im Lokal Kozdon eine Wahlversammlung der Frauengruppe statt. Die Frauen der Bruderpartei, P. P. S., sind hierzu eingeladen. Referentin: Genossin Kowoll. Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht.